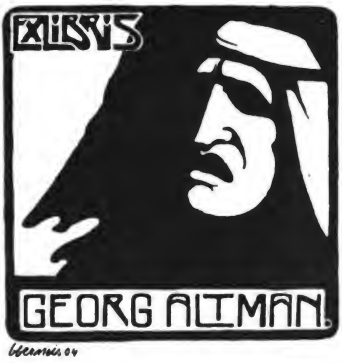
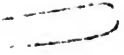
DIE ROMANTISCHE RENAISSANCE: ZWEI KLEINE SCHRIFTEN & EIN EPILOG

Oscar Wilde, Franz Blei

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE ROMANTISCHE RENAISSANCE

ZWEI KLEINE SCHRIFTEN & EIN EPILOG VON

OSCAR WILDE

INSEL-VERLAG 1·9·0·6

Digitized by Google

MEINEN FREUNDEN VON
DER W·W·

2001353

Digitized by Google

ES LAG AN DEN UMSTÄNDEN, DASS man die Anekdoten seines Lebens vor allem erzählte, als ob Anekdoten, auch die wahren, nicht immer Fälschungen wären. Das Lob der Schriften kam nach, etwas aufdringlich und laut, als ob man sie ohne begeisterte Ausschreier nicht zu geniessen vermöchte. Wäre nicht eine Revision des Standpunktes vorzunehmen und einer zu finden, von dem aus mehr zu sehen ist, als ob Wildes Prosa gut oder schlecht war, und wie viele Zigaretten er in 24 Stunden geraucht hat? Ein Leben, in dem Vorsatz, Wille und Absicht so stark waren wie in dem Leben Wildes, ein solches Leben erfährt von den äusseren Zufälligkeiten weder Richtung noch Ziel. Jene Katastrophe möchte das zu widerlegen scheinen; jene Richter möchten wohl glauben, dass sie höhere Richter, dass sie eine Art rächenden Schicksals gewesen seien, aber das glaubt nur ihre grausame Eitelkeit. Denn niemand vermag etwas über unser Leben als wir selbst. Wenn der Einzelne sein Leben zu Fall bringt, so bilden sich die Nachbarn immer ein, er wäre über das Bein gestürzt, das sie ihm gestellt haben. Und dies auch, weil dem Gemeinen das

Digitized by Google

Leben auseinanderfällt: in Glück und in Unglück, in Lachen und in Tränen, in Denken und Handeln, und wie es diese Reihe plumpdeutlicher Scheidung weitergeht, die dem wesentlichen Menschen fremd ist, dessen linke Hand weiss, was die rechte tut. Wilde gab dieser populären Meinung vom Leben etwas nach — wenn man so müde ist, redet man den Jargon der andern —, da er sagte, er sei so lange unter der Sonne gegangen, dass er nur eine weise Absicht seines Geschickes darin sehen müsse, das ihn nun auch auf die Schattenseite des Lebens geführt habe. Aber schon kehrt er zu seinem eigenen Willen und zu der Verachtung fremden Wollens zurück und trinkt mit seiner stolzen Leidenschaft für den *βιος θεορετικος* den bitteren Rest, als ob der gerade die Süsse hätte, die er je nur gesucht. Das gewöhnliche Mitleid möchte, dass dieses Gefängnis nicht gewesen wäre, und das Mitleid verwirrt. Das merkwürdige Pathos dieses Lebens wäre deutlicher, wäre diese äusserliche Sache nicht, die mit der Justiz, der Gesellschaft, der öffentlichen Moral, mit allem zu tun hat, nur nichts mit dem Beispiel dieses Lebens Wilde.

Was wir gestern als ein Paradox erfanden, ist heute eine Wahrheit und wird morgen

Digitized by Google

ein Gemeinplatz sein, auf dem sich alle Welt ergeht. Die Gemeinschaft macht sich das Paradox damit unschädlich, dass sie es als Wahrheit akzeptiert. Das Genie hat nur den Vorteil eines zeitlich längeren Widerstandes der Menge und damit das Angenehme einer Alleinsamkeit.

Das Paradox war auf eine sonderbare Art in Wildes Leben beschlossen und zweifach: ihm selber in allem einzelnen seines Tuns und uns Späteren dieses Leben ganz. Von diesem letzten ist die Rede. Wilde war mit allen, mit den grossen und den kleinen Mitteln darauf aus, dass sein Leben uns nicht anders als ästhetisch beeindrücke — und: wir spüren die Künste und Künstlichkeiten Wildes nur als Teil des moralischen Problems Wilde. Was er immer vorausstellte, das rückt in einen undeutlichen Hintergrund oder wird Illustration und Beispiel; was er ausschalten, was er beseitigen wollte, das steht ganz vorne und eigentümlich da. Aber so sieht es nur aus. Denn es war diese heftige Leidenschaft zur ästhetischen Formung des Lebens im Grunde nichts als moralische Äusserung, besser: eine Äusserung gegen die Moral der anderen Leute und somit von moralischer Farbe. Was Wilde durch Leben und Schaffen auf-

Digitized by Google

zuheben meinte: die Bedeutung des Moralischen, das ist das Problem seines Lebens geworden, das stärker bewegt als das oft Unbedeutende, Zerstreute, nie Grosse seines Werkes. Wie er der Spieler seines Lebens war, wie er der neugierige Zuschauer der Agonie dieses Lebens war, das ist merkwürdiger und bedeutender als die Bücher. Die waren nur Mittel für ein anderes, nichts für sich. Nie war die Kunst der Moral dienstbarer gemacht worden als durch Oskar Wilde, den Ästheten. Die Kritik, die sich nur an die Bücher hält, sieht das Wesen nicht. Denn über die Bücher ist es leicht zu sagen, dass der Reichtum ihrer Prosa aufdringlich und überladen ist, dass die Verse solche von Swinburne sind, dass das ‚Porträt des Dorian Gray' eine Kopie nach Huysmans ist, wie die ‚Herzogin von Padua' eine nach Hugo, dass die Ideen der ‚Intentions' das Echo des Mallarmé und Villiers de l'Isle Adam tönen — ja, das alles und dieses auch, dass hier kein Weg ist, sondern vielerlei Wege sind, keine neue Botschaft, sondern viele alte, dass der Inferno des Dante wegen seiner Dekoration aufgesucht wird wie die Gärten des Akademus wegen der Eurhythmie der Gesten — ja, auch dieses und noch viel mehr rich-

Digitized by Google

tiges, wenn man sich mit der Idee vom einsamen Kunstwerk vor diese Bücher stellt und so die Absicht auf ein ganz anderes übersieht. Und ein solcher Beurteiler der Bücher wird sich von ihnen hierauf zum Menschen wenden, ganz bitter werden und sagen: Wilde lehrte die Unpersönlichkeit der Schönheit, und keiner tat je dies so persönlich wie Wilde; er schloss von den Künsten alle Fragen um Gute und Böse aus und sprach von nichts sonst als davon; er konnte sich an der Schönheit von Ruskins Prosa nicht freuen, wie allein es seine Pflicht als Ästhet war, und sprach von Ruskins Moralismus; er war nie gütig sorglos und konnte sich nie vergessen; sein Leben war ein Arrangement vor Dummköpfen, die er die traurigste Kunst, die ‚Kunst des Lebens' lehren wollte; er lachte nur, um dem Lachen der andern zuvorzukommen, aber in seiner Natur war das Lachen nicht, denn er besass weder die Demut des Einfachen, noch die vornehme Skepsis des Kultivierten; er dachte zu viel über sich, und das ist klein; er konnte die Kunst nie vergessen und posierte den Künstler, wie ihn sich das gemeine Volk denkt...
Das ist alles so richtig, dass man sich nun wohl kümmern müsste, über die Anmer-

Digitized by Google

kung der Vorzüge oder Defekte zum Ganzen dieses Menschen zu kommen, zum Sinne dieses Lebens.

Es hat diese Zeit die Kraft zu positiven Werten verloren; sie bestimmt aus negativen, nein, bestimmt nicht, sondern redet vom Negativen und überlässt es dem Positiven, sich von sich selber daraus zu ergeben. Alle unsere moralischen Werte sind negativer Art und alle unsere ästhetischen, seitdem sich die positiven als Willkürlichkeiten erwiesen haben, seitdem die Feigheit geläufiger wurde als die Tapferkeit, die stumpfe Hässlichkeit vertrauter als die strahlende Schönheit und das kleine Laster bekannter als die grosse Tugend. Diese Zeit spricht vom Bösen, ohne im Guten, vom Hässlichen, ohne im Schönen einen Standpunkt zu haben. Den ehemals positiven Wertbildner, das Christentum, hat man aufgegeben, sein schlechtestes Produkt, die christliche Moral, hat man beibehalten, weil sich darunter am besten die Falschheiten der Konvention betreiben lassen. Das Umstehen der positiven Werte macht misstrauisch gegen die negativen. Vielleicht sind beide Arten überhaupt nur ein Mittel der Verständigung für jene, die in ihres engen Lebens Notdurft schnell sich entschliessen

Digitized by Google

müssen. Aber das Eine Leben, über das sie sich so ökonomisch verständigen, vermag das nicht: dieses lebt seinen Sinn zu Ende, nach Kraft und Willen und hat den amor fati, von dem Nietzsche spricht.
Wohin in der Welt sollten wir das tun, was wir an Wilde tadeln? Wohin anders legen als wieder in ihn, der doch mit all dem lebte? Ich meine, wer da nur Bücher sieht, die ihm missfallen, weil er an andere Bücher denkt, oder wer nur Lebensgewohnheiten sieht, die ihn empören, weil er die seinen anders haben möchte, der hat keine Ehrfurcht vor dem Menschen, der das Schwierigste wagte: sein Leben auf sich selber zu stellen und das Gesetz des Lebens aus seinem eigenen Leben zu bestimmen.
L'étrange rage, cette manie moderne de donner une façon commune à tous les esprits et de briser l'individu! Wer dies nicht sieht, dass Wilde ein Leben eingesetzt hat, um dieser Frage nach dem Leben willen, wer dieses Ganze nicht sieht, dass hier ein Leben für nichts anders sonst lebte als ein früher und von den andern theoretisch nur Gefasstes wirklich zu leben, mit seinem Gehirne und Blute zu leben, wer diesen heroischen Egotismus nicht sieht und sagt, er halte sich an das Geschehene der Bücher,

Digitized by Google

der wird darüber viel richtiges sagen, aber eine innere Armut verraten. Denn er begreift das Opfer eines Lebens für einen Gedanken nicht, sei dieser wie immer.
Dass Wilde wieder und wieder den Künstler als die stärkste Äusserung der Humanität feiert, so weit, dass er sich Christus zum Künstler umschafft, um sich ihn näher zu bringen — das sollte nicht verführen, ihn in diesem seinen kleinsten Spiegel zu sehen, ja es sollte nahelegen, dass er alles andere eher sein konnte oder sein wollte als der Künstler, von dem er spricht, wie von etwas ausser ihm.
Ja, er wollte ein früher und von andern theoretisch nur Gefasstes wirklich leben.
Er nahm das Prinzip des art pour art so leidenschaftlich auf, dass das Gegenteil dieser Wahrheit zum Vorschein kommen musste. Denn in jeder Wahrheit liegt ihr Gegenteil beschlossen. Wilde machte mit dem Programm des englischen Ästheticismus ernst und brachte ihn damit zu einem vorläufigen Ende. Er liess die delikaten Sätze des pessimistischen Freudensuchers Pater nicht in der intellektuellen Sphäre der Bücher, er wollte sie auf das Leben probieren, von dem sie ja reden, und gab sein eigenes Leben als Einsatz auf die Probe. Sei auch

Digitized by Google

schon das Todesurteil über uns gesprochen, und bleibe uns auch nichts sonst als die Freude am schönen Augenblick, so müssen wir nichts anderes also tun, als dem Leben den Ablauf in solchen schönen Augenblicken geben, die währende Kontinuität solcher Augenblicke. Burn with a hard, gemlike flame: die Flamme soll kühl brennen, nicht rauchen und sich nicht verzehren, das wollte Wilde nicht bloss geschrieben sehen und nicht bloss gedacht wissen, er wollte es leben. Und alles was er tat, tat er für diesen Gedanken. Den finde man, wie man will: worauf es allein ankommt, ist dieses, dass Wilde die Antinomie von Denken und Tun aufzuheben suchte, nicht mit dem Witz der Logik, sondern mit der Wirklichkeit des Lebens. Der Erfolg ist gleichgültig; die Richtigkeit der Lösung ist gleichgültig; der Mut und die Anstrengung sind alles. Vielleicht ist diese Antinomie überhaupt nur, dass Starke an ihrer Überwindung die eigene Kraft messen; dass sie auf das Letzte ihres Wesens kommen, daran rühren; dass sie erkennen, dass das erste Wort der Dinge und das letzte Wort ein und dasselbe ist. Aber die Lösung ist absolut nur für sich selber, und die Frage nach ihrem objektiven Wert stellen nur die Ahnungslosen und Ungläubigen.

Digitized by Google

Aber es möchten vielleicht auch welche sein, die es bezweifeln, dass Wilde diese für ihn absolute Lösung gefunden habe, die sagen, er hätte sich am Ende in ein ihm Fremdes begeben, da er, der Grieche und Ästhet, Katholik geworden sei.

Die vulgäre Meinung denkt sich den antiken Menschen als einen rosenbekränzten, gesetzlos ausschweifenden und schamlos optimistischen Tänzer und stellt dazu den Gegensatz von der christlichen Askese. Das Christentum ist aber gar nicht asketisch, und der antike Mensch war seiner Würde und seiner Vernünftigkeit so sehr bewusst, dass er darüber hysterisch exzedierte, wie das Hermann Bahr sehr fein gezeigt hat. Die Gegenüberstellung ist aber auch anders noch falsch, da sie Christentum und Antike als etwas gleichzeitig und nebeneinander Bestehendes annimmt, wo doch das eine aus dem andern wurde, so dass man sagen muss: der Katholizismus ist das einzige, was von der Antike heute noch lebendig ist. Chesterton meinte das nur als Witz zu sagen — er sagte die Wahrheit nur in der knappsten Form. Die Verzweiflung an ihrem spröden Rationalismus machte die Antike christlich, als sie sich zu ihren reinen Verstandestugenden die mystischen Para-

Digitized by Google

doxe: Glaube, Liebe und Hoffnung, erfand. Die Ohnmacht der Vernunft gegenüber dem Leben — das ist die resignierte Erkenntnis der Antike, die sie ins Christentum wendet. Die grösstmögliche Lust meinte der antike Mensch in der Expansion seines Ich zu finden, in das er die Welt drückte — um am Ende seiner Kultur die Entdeckung zu machen, dass das noch grössere Glück in der Vernichtung des Ich zu finden ist: und so gebar die Antike die vierte christliche Tugend: die Demut. Sie gibt den wahren Genuss der Dinge: die Erschaffung der Welt aus der Zerstörung des Ich. Aber das ist nicht von irgendwo aussen in die Antike hineingetragen worden, es ist vielmehr ihre Regeneration aus sich selber, ihr Weiterleben bis auf unsere Zeit.

Und so müssen die Wiederkehren der Antike in der neueren Zeit immer im katholischen Christentum enden. Man möge sich an die ästhetische Bewegung in Deutschland erinnern, die man die Romantik nennt: eine an der Vernunft ermüdete Zeit feierte ihre Erneuerung in der Antike und kam zum Katholizismus, der noch lebenden Antike; Friedrich Schlegel, um nur den tiefsten dieser Neogriechen zu nennen, musste katholisch werden, und die es nicht wur-

Digitized by Google

den, die waren wie Tieck auch nie Griechen, sondern immer nur Protestanten gewesen, oder waren wie Goethe im Rationalismus des früheren Jahrhunderts schon fertig. Swinburne, der am Anfang der letzten ästhetischen Renaissance in England steht, gibt einen noch heftig gegen das Christentum eifernden antiken Hedonismus an Pater, der ihn an Plato prüft und sublimiert. Edward C. Lefroy, der in der einen Hand den Thomas von Kempis, in der anderen den Sophokles hält, schreibt sein Programmbuch ‚Muscular Christianity', dessen Synthese ein grober Irrtum, das aber doch ein Zeichen auf dem Wege ist, den Wilde bis ans Ende geht, um nur ihn zu nennen, da die anderen der Ästheten, die mit ihm an dieses gerade Ziel kamen, hier nur Namen wären, Beardsley ausgenommen. Die Romantik der Dänen endet der Sokratiker Kierkegaard als Katholik. Den lateinischen Rassen sind diese Revisionen ihrer Kultur fremd, da sie sich ihres ununterbrochenen Besitzes erfreuen, einer Kontinuität, so stark, dass in Italien zu keiner Zeit dieser scheinbare Gegensatz von Christentum und Antike Problem wurde, wie alle wissen, die unter Christentum Riten und Dogmen verstehen und nicht die Geschäftsfirma politischer Unternehmer und

Digitized by Google

Spekulanten. Dem französischen, in seinem Rationalismus sehr römischen Geist scheint der mystisch stärkere Orient erst den Rausch geben zu können, der ihn seine Vernünftigkeit vergessen lässt, auf dass er sich erneuere — Chateaubriand schloss eine solche Renaissance, die eine antike ist, katholisch, wie sie Paul Claudel, das Genie des heutigen Frankreich, katholisch schliesst. Denn: wer die Antike feiert und sich treu bleibt, muss als Katholik enden. Dies liegt in jedem so beschlossen. Was auch immer für Motive im besonderen Fall noch wirkend sein mögen oder für wirkend gehalten werden — stärker ist keines als dieses: dass jeder ästhetischen Neubelebung der Antike das Christentum als die einzig noch lebende Antike immanent ist.

Nun soll man nicht den Schluss ziehen, dass eine späte Erkenntnis den auseinanderfliegenden Dauben der Persönlichkeit mit dem Katholizismus einen haltenden moralischen Reifen geben möchte. Nein, so bürgerlich einfach ist dieser Vorgang keineswegs. Es wird garnichts aufgegeben, auf nichts verzichtet, nichts verleugnet und nichts eingetauscht. Es wird alles nur an das letzte sichtbare Ziel gebracht, das kein ethisches ist; denn, das erste und das letzte Wort der Dinge

Digitized by Google

ist ein und dasselbe. Alle Lösungen finden nur im Ästhetischen statt, und das Ethische ist ihnen nur ein Mittel, dem die Illusion die Bedeutung eines Zweckes und Endes gibt. Mit welchem Auge wir unsere moralischen Äusserungen auch immer sehen, wir sehen sie, wir geniessen sie; und es hätte das Schauspiel des Lebens ohne die ethische Illusion keine Intrigue. Das Schauspiel des Lebens: das ist keine Metapher, die ein indifferenter Hochmut gebraucht, um anzudeuten, dass er mit einer kleinen Weisheit darüber oder ausserhalb steht. Das Schauspiel des Lebens: damit ist das Wesentliche beschrieben. Wir haben uns das Wort gegeben — wann, das haben wir vergessen — uns nur als Masken zu kennen; wir haben es als ein Gesetz unseres Spieles, des Lebens, aufgestellt, dass wir die Illusion der Verkleidung wahren und ernst nehmen; und wir spielen alle so überzeugt, weil wir nicht wissen, dass wir spielen und einander ein Schauspiel geben; und so vollendet ist dieses Schauspiel, so ‚natürlich' sind Szene, Stück und Akteure, dass wir hier immer die Illusion haben, es sei kein Spiel und ist doch nichts sonst als ein Spiel, in dem wir Stück, Dichter und Akteure und manchmal auch unser eigener Zuschauer sind.

Digitized by Google

Das letzte merken andere hie und da und sagen: er spielt. Es bedeutet, dass er nicht mehr ‚natürlich' spielt, wie Wilde.
Alles will zur Form und ist nicht ohne sie; die Illusionen der Inhalte haben ihre Nützlichkeit, da sie die Form variieren; für sich sind sie nichts. Das Ethische ist nichts für sich und nur ein Mittel dem Ästhetischen. Die ästhetische Freude an der Tragödie auf dem Theater wird nur in der Illusion ein moralischer Schmerz vor der Tragödie des Lebens: der moralische Schmerz will den Ausdruck, und sei es auch der des Gebetes oder des Fluches — er gibt damit sein Ethos auf, dass er Form wird. Anders ist kein Sinn des Lebens, und auch der, der an diesem Sinn verzweifelt, erfüllt ihn. Wir sehen die Geste, und auch der Verzweifelte weiss nichts sonst als seine Geste.
Nicht um jene ‚ästhetische Lebensauffassung' handelt es sich hier, die sich auf das eine beschränkt, da sie das andere nicht ansehen will, nicht um den Amoralismus und nicht um den Ästhetizismus irgendwelcher künstlerischer Programme. Hier ist kein Gegensatz notiert zu irgend einem andern, und um Kunstwerke ist gar nicht die Frage, denn sie sind hier nur ein kleiner Teil des Ganzen, und ihre Kritik wird von

Digitized by Google

dem Satze profitieren können, den ich noch einmal so niederschreibe: die ethische Illusion ist nichts für sich und nur ein ästhetisches Mittel; moralische Fragen werden wegen der ästhetischen Antworten gestellt, nicht nur in den Künsten, sondern im Leben. Und wir müssen an den Ernst der Fragen glauben, weil anders die Antwort formlos wird, und müssen das ethische Mittel wie den Zweck halten, da wir sonst den wirklichen Zweck: die Form nicht erreichen, hinfallen und sterben würden.

MÄRZ 1906 FRANZ BLEI

Digitized by Google

DER VORTRAG: ÜBER DIE ENGLISCHE RENAISSANCE GEHALTEN CHICKERING HALL NEW-YORK JANUAR 1882

Digitized by Google

UNTER DEM VIELEN, WAS WIR der hohen ästhetischen Erkenntnis Goethe's verdanken, ist auch dieses: dass er der erste war, der uns lehrte, die Schönheit in den konkretestmöglichen Worten zu definieren, ich will sagen, sie immer in ihren besonderen Äusserungen zu verwirklichen. Also will ich in diesem meinem Vortrag auch nicht versuchen, Ihnen irgend eine abstrakte Definition der Schönheit zu geben, irgend eine dieser allgemeinen Formeln, wie sie die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts suchte; und noch weniger will ich Ihnen zu vermitteln versuchen, was in seinem Wesen unmitteilbar ist: die Kraft, durch welche ein bestimmtes Bildnis oder Gedicht uns mit einer so einzigen wie besonderen Lust erfüllt — nein, ich will Ihnen nur die Hauptgedanken aufweisen, die vornehmlich die grosse englische Renaissance der Kunst charakterisieren.

Man hat die englische Renaissance als eine Art Wiederaufleben griechischer Art und griechischen Denkens beschrieben; dann wieder als ein Wiederaufleben mittelalterlichen Fühlens. Ich möchte lieber sagen, dass die englische Renaissance diesen früheren Formen menschlichen Geistes etwas hinzu-

Digitized by Google

gegeben hat: alles nämlich, was die Verworrenheit, Kompliziertheit und Erfahrung des modernen Lebens an künstlerischen Werten geben kann. Aus der Verbindung des Hellenismus, seiner Grösse, der Gesundheit seiner Absicht, seinem ruhigheiteren Besitze der Schönheit, mit dem neugekommenen, dem gesteigerten Individualismus, der leidenschaftlichen Farbe des romantischen Geistes — aus dieser Verbindung ward die englische Renaissance des neunzehnten Jahrhunderts, wie der schöne Knabe Euphorion aus des Faust Einung mit Helena. Im Schosse der französischen Revolution und in dem Sturm und Schrecken dieser wilden Zeit waren Tendenzen verborgen, welche die Renaissance der Künste in ihren Dienst nahm, als die Zeit erfüllt war. Und dieses Verlangen nach Vollendung, das auf dem Grunde der Revolution lag, fand in einem jungen englischen Dichter ihre völligste und reinste Verwirklichung. Phidias und die Grosstaten der griechischen Kunst kündigt Homer an. Dante vorbildlicht die Leidenschaft, die Farbe und die Kraft der italienischen Malerei. Dass wir heute die Landschaft lieben, geht auf Rousseau zurück, und es ist Keats, in dem wir den Anfang der künstlerischen Renaissance in

Digitized by Google

England erkennen. Er war der Vorläufer der Praeraphaeliten, dieser grossen romantischen Woge, von der ich sprechen will. Was sind die Praeraphaeliten? Fragen Sie das britische Publikum um die Bedeutung des Wortes ästhetisch, und neunmal von zehn werden Sie zu hören bekommen, dass ästhetisch das französische Wort für Affektation oder das deutsche für imitiertes Zimmergetäfel ist. Fragen Sie nach den Praeraphaeliten, so erzählt man Ihnen was von einer exzentrischen Bande junger Leute, die in einer Art göttlicher Verschrobenheit und heiliger Ungeschicklichkeit alle hauptsächlichsten Dinge der Kunst zeichnen. Nichts von ihren grossen Männern zu wissen, ist eines der notwendigsten Elemente englischer Erziehung.

Im Jahre 1857 hatten einige junge Leute in London, alle Bewunderer Keats', sich gewöhnt, zusammen zu kommen und über Kunst zu reden. Sie hatten sich entschlossen, Malerei und Dichtung zu revolutionieren. Solches Unternehmen bedeutet in England alle bürgerlichen Rechte verlieren. Die Leute besassen diese drei Dinge zu eigen, die das englische Publikum nie verzeiht: Jugend, Kraft und Enthusiasmus. Die Satire zahlte die schuldige Ehrfurcht, die die Mittel-

Digitized by Google

mässigkeit dem Genie bewilligt, indem sie das britische Publikum blind macht gegen das Vornehme und Schöne, was aber dem Künstler nicht im mindesten weh tut. Mit drei Vierteilen England in allen Punkten anderer Meinung sein, ist eine der ersten Bedingungen der Gesundheit und eine tiefe Quelle Trostes in allen Augenblicken geistigen Zweifels.

Diese jungen Leute nannten sich Praeraphaeliten, weil sie dachten, sie hätten gegenüber Raphaels fügsameren und leichteren Abstraktionen einen strengeren Realismus der Phantasie gefunden, einen sorgfältigeren Realismus der Technik, eine stärkere, intensivere Individualisierung. Aber vor allem war es eine Rückkehr zur Natur. Später kamen nach dem alten Hause an Blackfriars Bridge Edward Burne-Jones und William Morris und brachten einen feineren Geist der Wahl, eine reinere Verehrung der Schönheit und ein intensiveres Streben nach Vollendung. Morris fühlte, dass die strenge Nachahmung der Natur ein zerstörendes Element in der Kunst sei. Ihm danken wir Gedichte, deren Klarheit in Wort und Gesicht unsere Literatur noch nicht übertroffen hat.

Grosse Zeiten in der Geschichte der Künste

Digitized by Google

waren nicht bloss Zeiten gesteigerten Gefühles, sondern auch neuer technischer Mittel. Die Revolution in der neueren Musik war allein veranlasst von der Erfindung neuer Instrumente. Die Malerei des Burne-Jones zeigt ein weit verschlungeneres Wunder der Zeichnung und des Glanzes der Farbe als die englische Malerei je zuvor. Die Gedichte des Morris, des Rossetti und des Swinburne zeigen jene kundige Kenntnis vom musikalischen Werte jedes Wortes, wie ihn der Rat des Théophile Gautier an den jungen Dichter so wundervoll ausdrückt, da er ihm die tägliche Lektüre des Wörterbuchs empfiehlt, des einzigen Buchs, das wert sei, von einem Dichter gelesen zu werden. Und dabei hat, was die Leute die Inspiration des Dichters nennen, seine Flügel nicht verloren; aber wir haben uns daran gewöhnt, ihre unzähligen Pulsschläge zu zählen, ihre unbegrenzte Stärke zu schätzen und ihre unbeherrschbare Freiheit zu beherrschen.

Nun etwas vom Vorgang bei der Wahl des Gegenstandes. Wie der Philosoph in der Utopie des Plato, so ist der Dichter der Beobachter aller Zeit und alles Wesens. Keine Form, kein Gegenstand ist ihm veraltet oder gleichgültig. Was immer die Welt

Digitized by Google

an Leidenschaft gekannt hat, in der Wüste von Judäa oder im Tale Arkadiens, unter den Ruinen Trojas oder Damaskus', in den menschengefüllten und hässlichen Strassen der modernen Stadt oder auf den breiteren Wegen von Camelot — alles liegt vor dem Dichter wie eine offene Rolle, alles ist beständig belebt vom schönen Leben. Er wird davon nehmen, was seinem eigenen Wesen von Heil ist, dieses wählen und anderes lassen, mit der ruhigen künstlerischen Übersicht und der Herrschaft eines, der im Besitz des Geheimnisses der Schönheit ist. Das erniedrigt und demütigt sie nicht, dass die Muse auch von einem solchen Trompetenton wie des Whitman angerufen wird, aus Griechenland und Jonien auszuwandern, und dass da an den Felsen des schneeigen Parnass plakatiert wird: ‚Ausgezogen' und ‚Zu vermieten'. Denn Kunst ist, um ein schönes Wort Swinburnes zu zitieren, Kunst ist das Leben selber und weiss nichts von Tod. Und so kommt es, dass, der am fernsten von seiner Zeit zu stehen scheint, sie am besten spiegelt, denn er hat das Leben aus jenem Übel des Alltäglichen und Gemeinen gehoben, das uns, wie Shelley zu sagen pflegte, das Leben dunkel und trüb macht.

Digitized by Google

Welche geistige Botschaft immer ein Künstler seiner Zeit bringt, es bleibt uns nichts sonst zu tun, als seine Lehre anzunehmen. Sie haben wohl alle diesen meisterlichen Rubens gesehen, der in der Brüsseler Galerie hängt, dieses eilende, wundervolle Schauspiel von Ross und Reiter, die da im köstlichsten und leidenschaftlichsten Augenblick festgehalten sind, der Wind im hochroten Banner gefangen und die Luft aufleuchtend im Glanz der Rüstung und im Wehen der Feder. Das ist das Freudvolle der Kunst, wenn auch über diesen goldenen Hügelhang die wunden Füsse des Erlösers gewandelt sind; und es ist für den Tod des Menschensohnes, dass diese glänzende Kavalkade vorüberreitet.

Auf den ersten Blick hat ein Gemälde nicht mehr und höheres zu melden als ein schönes Fragment venetianischen Glases. Die Wege, auf denen alles edle Bildwerk zu unserer Seele kommt, sie zu rühren, sind nicht die Wege der Wahrheiten des Lebens. Und dieses Rühren der Seele muss durch eine bestimmte erfindende und schöpferische Handwerkschaft zustande kommen, die ganz und gar unabhängig von irgend etwas besonders Poetischem im Gegenstand und völlig befriedigend und beschlossen in sich

Digitized by Google

selber ist — ein Ende in sich selber ist, wie die Griechen sagen würden. Und so kommt auch unsere Lust am Gedichte niemals von seinem Inhalt, sondern von einem erfinderischen Gebrauch der rhythmischen Sprache.

Ich will etwas von der Kritik sagen. Welchen Platz hat die Kritik in unserer Kultur? Ich meine, die erste Pflicht eines Kunstkritikers ist diese, jederzeit und bei allen Gelegenheiten seinen Mund zu halten. Sie haben wohl Gilberts Operette ‚Patience' hundert Abende gehört und mich nur an einem Abend. Zweifellos macht es die Satire pikanter, wenn man etwas über ihren Gegenstand weiss. Aber Sie dürfen nicht über den Ästhetizismus nach Gilberts Satire urteilen, sowenig wie Sie über die Macht und den Glanz von Sonne und See nach dem Staube urteilen, der im Sonnenstrahl tanzt oder nach dem Schaum auf den Wellen. Halten Sie nicht Ihre Kritik für ein irgendwie sicheres Kunsturteil. Denn Künstler offenbaren sich nur einander wie die griechischen Götter. Wie Emerson wo sagt, dass der Künstler wahren Wert und Platz nur die Zeit aufweisen kann. Der echte Kritiker wendet sich auch nie an den Künstler, sondern an das Publikum. Sein Werk betrifft das Publi-

Digitized by Google

kum. Die Kunst kann nie ein anderes Ziel haben, als ihre eigene Vollendung. Ich habe, sagte Keats, keine Achtung vor dem Publikum, noch vor sonst was, als vor dem ewigen Wesen, dem Andenken grosser Männer und der Schönheit.

Dieses ist, wie ich glaube, der Geist, der unsere englische Renaissance leitet und ihr zu Grunde liegt, eine vielseitige und wunderbare Renaissance, die viel starkes Wollen und hochstrebende Persönlichkeiten fördert, und die doch bei all ihren glänzenden Taten im Gedicht, den dekorativen Künsten und der Malerei, bei aller gesteigerten Anmut in Kleidung und Wohnung nicht vollkommen ist. Denn es kann da keine grosse Skulptur sein, wo kein schönes Leben der Nation ist, und das hat der englische Geschäftsgeist getötet; und es kann kein grosses Drama sein ohne ein adeliges, nationales Leben, und der Geschäftsgeist Englands hat auch dieses getötet.

Nicht der englische Roman hat unser Drama umgebracht, wie uns manche Kritiker einreden möchten. Die französische Romantik zeigt, dass das Werk des Balzac und das des Hugo nebeneinander sein konnten — mehr noch, dass eines das andere unwissentlich ergänzte. Das Drama ist der Treffpunkt

Digitized by Google

von Kunst und Leben; es hat nicht, wie Mazzini sagte, bloss mit Menschen zu tun, sondern mit dem Menschen in seinem Verhältnis zu Gott und Humanität. Das Drama ist Schöpfung und Werk einer Zeit grosser nationaler und vereinter Energie. Es ist unmöglich ohne ein vornehm fühlendes Volk und gehört Zeiten wie jenen der Elisabeth und des Perikles. Es ist ein Teil solcher hohen Moralität und geistiger Inbrunst, wie sie über Griechenland nach der Vernichtung der persischen Flotte kam und über England nach der Zerstörung der spanischen Armada.

Shelley fühlte, wie unvollkommen unsere Bewegung in diesem Bezuge war, und hat in einer grossen Tragödie gezeigt, mit was für Schrecken und Mitleid er unsere Zeit versöhnen wollte; doch trotz der ‚Cenci' ist das Drama eine der künstlerischen Formen, in denen das englische Genie vergeblich Weg und Ausdruck sucht.

Es ist vielleicht gut, dass wir zu Ihnen, den Amerikanern, unsere Zuflucht nehmen, auf dass sich diese unsere grosse Bewegung vollende und erfülle, denn es ist etwas Griechisches in Ihrer Luft, in Ihrer Welt, etwas, das einen lebhafteren Odem der Freude und Kraft des Elisabethanischen

Digitized by Google

England hat als ihn uns unsere alte Kultur geben kann. Zum mindesten sind Sie jung; keine hungrigen Generationen stampfen Sie nieder, und die Vergangenheit macht sich nicht mit den Ruinen einer Schönheit über Sie lustig, von deren Schöpfung Sie das Geheimnis verloren haben. Dieses völlige Fehlen der Tradition, von dem Ruskin dachte, dass es Ihren Flüssen das Lachen und Ihren Blumen das Licht rauben würde, das mag gerade vielleicht die Quelle Ihrer Freiheit und Stärke sein. Mit der Vollkommenheit der Tierbewegung und der Fehllosigkeit des Gefühls der Bäume und des Grases am Wegrand, so im Schrifttum zu sprechen wurde von einem Ihrer Dichter als der höchste Triumph der Kunst definiert — ein Triumph, den Sie vor allen andern Völkern zu erreichen bestimmt scheinen. Denn die Stimmen, die in der See und auf dem Berge wohnen, sind nicht allein die erwählte Musik der Freiheit. Andere Botschaften sind da noch, wenn Sie ihnen nur lauschen wollen, und die dürften Ihnen das Leuchtende eines neuen Traumes, das Wunder einer neuen Freiheit geben.
Wenn dies nun so ist und Sie mitten im Baustoff für eine Kultur stehen, was, werden Sie mich fragen, was für einen Nutzen

Digitized by Google

soll Ihnen die Kenntnis unserer Dichter und Maler bringen? Ich möchte darauf dies antworten: der Intellekt kann an einem künstlerischen und historischen Problem beschäftigt sein ohne eine direkte didaktische Absicht — das Verlangen des Intellekts ist blos sich lebendig zu fühlen. Also meine ich, dass Ihnen besagtes Studium unserer Künstler etwas geben wird, was das Wissen von der wirklichen Kraft der Kunst ist, nicht dass Sie die Werke der Grossen nachahmen, sondern ihrem künstlerischen Geiste folgen.

Es ist bei Völkern und bei den Individuen so: ist die schöpferische Leidenschaft nicht begleitet von dem kritischen Vermögen, als welches auch das ästhetische ist, so wird diese Leidenschaft sicher ihre Kräfte vergeuden. Nicht einen gesteigerten moralischen Sinn oder eine moralische Oberaufsicht braucht unsere Literatur. Man sollte wirklich nicht von einem moralischen oder unmoralischem Gedicht reden. Gedichte sind gut oder schlecht — das ist alles. Jedes Moralisieren wie jeder stillschweigende Bezug auf ein Schema von gut und böse ist in der Kunst zumeist das Zeichen eines unzureichenden Lebens, eines Mangels an Vorstellung. Das gute Werk erstrebt einen

Digitized by Google

rein künstlerischen Eindruck. Aber wie in Ihren Städten, so auch in Ihrer Literatur: es fehlt die verfeinerte Empfindung für die Schönheit. Jedes grosse Werk ist nicht so sehr national als universal. Geistige Freiheit wird Ihnen Ihr reiches Leben und Ihre freie Luft geben, und von uns mögen Sie den klassischen Zwang der Form lernen. Lieben Sie die Kunst um ihrer selbst willen, und dann wird Ihnen alles was Sie brauchen gegeben sein. Die Hingebung an die Kunst und an das Schaffen schöner Dinge ist der Prüfstein aller grossen Kulturen; dieses ist es, was das Leben jedes Bürgers zum Sakrament macht und nicht zu einer Spekulation. Denn Schönheit ist das Einzige, gegen das die Zeit nichts vermag. Philosophien zerstieben wie Sand, ein Glaube folgt dem andern, aber das Schöne ist eine Freude für alle Zeit, ein Besitz für die Ewigkeit.
Kriege müssen vielleicht immer sein, aber ich denke, gelänge es uns, eine gemeinsame geistige Atmosphäre zu schaffen, so würde sie die Menschen zu Brüdern machen. Nationaler Hass ist immer dort am stärksten, wo die Kultur am niedrigsten ist. Große Reiche müssen wohl so lange sein, als persönlicher Ehrgeiz und der Geist der Zeit ein und dasselbe sind; aber die Kunst ist

Digitized by Google

das einzige Reich, das keine Feinde einer Nation nehmen können. Wir versuchen durch unsere Renaissance eine Souveränität zu gründen, die auch dann noch die Englands sein wird, wenn seine gelben Leoparden schwach von Kriegen geworden sind und die Rose in seinem Wappen nicht mehr vom Schlachtenblut rotgefärbt wird.
Und auch Sie, wenn Sie diesen durchdringenden künstlerischen Geist in sich aufnehmen — er wird Ihnen Reichtümer schaffen, die Sie bis jetzt noch nicht geschaffen haben, wo doch Ihr Land ein Netzwerk von Eisenbahnen ist und Ihre Städte die Hafen aller Schiffe der Welt sind.
Ich weiss wohl, dass die göttliche Voraussicht der Schönheit nicht unser Erbe ist. Um zu einem Geiste der Kunst zu kommen, der uns vor allen fremden und schlechten Einflüssen bewahrt, müssen wir Teutonen und Angelsachsen uns zu jenem im höchsten gespannten Selbstbewusstsein des Jahrhunderts wenden; denn es ist das Hauptzeichen unserer Romantik und muss die Quelle nahezu aller unserer Kultur sein. Ich meine jene intellektuelle Energie des neunzehnten Jahrhunderts, die beständig nach dem Geheimnis jenes Lebens sucht, das immer in alten, vergangenen Formen der Kultur war. Das

Digitized by Google

Wesen der Kunst kann nicht gelehrt werden. Es offenbart sich und offenbart sich nur jenen, die auf die Eindrücke des Schönen dadurch geübt sind, dass sie den schönen Dingen immer dienten und sich mit ihnen abgaben. Daher die grosse Bedeutung, die unsere englische Renaissance den dekorativen Künsten gibt; daher alle die gezeichneten Wunder von der Hand Burne-Jones; daher die Tapeten, das bunte Glas, die Arbeiten in Ton, Metall und Holz. — Ich glaube, einige von Ihnen haben von zwei Blumen in Verbindung mit der ästhetischen Bewegung in England gehört; es ist ein Irrtum, dass sie einigen jungen Ästheten zur Nahrung dienen. Was Ihnen auch Herr Gilbert sagen mag, unsere Vorliebe für die Lilie und die Sonnenblume hat mit den vegetabilischen Eigenschaften dieser beiden Blumen nichts zu tun. Wir lieben sie ihrer Schönheit wegen, und weil ihre Linien sich so natürlich in den Stil unserer dekorativen Kunst fügen. Die prunkende, löwenhafte Schönheit der einen und die kostbare Lieblichkeit der andern geben dem Künstler die vollkommenste Freude. Und so sei es auch bei Ihnen: lassen Sie in Ihren Hainen keine Blume blühen, die ihre Ranken nicht um Ihre Säulen schlingt, kein kleines Blatt

Digitized by Google

in Ihren Riesenwäldern, das seine Form nicht der Zeichnung leiht, kein gewundenes Reis einer wilden Rose an einer Hagebutte, das nicht für immer in einem geschnitzten Türbogen oder in einem Mauersims lebt; und keinen Vogel, dessen farbstrahlendes Wunder die Kostbarkeit eines einfachen Schmuckes nicht noch kostbarer macht; denn die Stimmen der See und der Berge singen nicht bloss die Freiheit. Andere Botschaften sind da noch in dem Wunder der windgeschüttelten Höhen und in der Majestät der schweigenden Tiefe — Botschaften, die Ihnen, wenn Sie nur lauschen wollen, das Wunder aller Phantasie, die Schätze aller neuen Schönheit geben werden. Jeder von uns verbringt seine Tage auf der Suche nach dem Geheimnis des Lebens. Nun: das Geheimnis des Lebens ist die Kunst.

Digitized by Google

DAS GELEITWORT ZU ROSE LEAF & APPLE LEAF

Digitized by Google

UNTER DEN VIELEN JUNGEN Leuten in England, die zusammen mit mir die englische Renaissance zu vollenden und zu vervollkommnen suchen — jeunes guerriers du drapeau romantique, würde uns Gautier genannt haben —, unter diesen jungen Leuten ist keiner, dessen Liebe zur Kunst makelloser, und keiner, dessen künstlerischer Schönheitssinn subtiler und delikater, keiner auch, der mir lieber wäre als der junge Dichter, dessen Verse ich mit nach Amerika gebracht habe; Verse, erfüllt von süsser Trauer und doch auch voll Freude. Denn der froheste Dichter ist nicht der, der auf den trostlosen Landstrassen dieser Welt den schalen Samen des Lachens sät, sondern wer seinem Schmerz die stärkste Musik gibt, denn dieses ist allein der wahre Sinn der künstlerischen Freude, dieses unsagbare Element künstlerischen Genusses, das in der Lyrik aus dem ‚sinnlichen Leben des Verses' kommt, wie Keats es nennt, das Element des Gesanges, das uns durch das Wunder des Rhythmus fortreisst und oft in nichts als einem musikalischen Impuls seinen Ursprung hat, und das in der Malerei nie im gemalten Gegenstand, sondern nur im malerischen Reiz zu suchen ist, in der Symphonie

Digitized by Google

des Lichtes, in der beruhigenden Schönheit der Linie, so dass die höchsten Formen unsrer Kunstbewegung in der Malerei nicht die vergeistigten Visionen der Praeraphaeliten sind, trotz all ihrer Wunder der griechischen Legende und ihrem Mysterium des italienischen Liedes, sondern das Werk der Whistler und Albert Moore, die Zeichnung und Farbe zu höchster Poesie und Musik gebracht haben. Denn die Art ihrer erlesenen Malerei kommt lediglich von ihrer originalen und schöpferischen Behandlung von Linie und Farbe, von einer Form und Wahl der Technik, die jede literarische Reminiscenz und jede metaphysische Idee verwirft, da sie für sich allein völlig den ästhetischen Sinn befriedigt, Selbstzweck ist, wie die Griechen gesagt hätten. Die Wirkung ihrer Bilder ist wie die der Musik; denn die Musik ist die Kunst, in der Form und Stoff immer eins sind; die Kunst, deren Gegenstand von der Form, in der er zum Ausdruck kommt, nicht getrennt werden kann; die Kunst, die uns das künstlerische Ideal am allervollkommensten verwirklicht, da sie immer dort war, wohin alle andern Künste zu kommen streben.

Dieser gesteigerte Sinn für den völlig in sich ruhenden und durchaus hinreichenden Wert

Digitized by Google

der guten Technik, diese Erkenntnis von der ausschlaggebenden Bedeutung des sinnlichen Elementes in der Kunst, diese Liebe zur Kunst um der Kunst willen ist der Punkt, wo wir, die jüngere Schule, uns von der Lehre Ruskins getrennt haben — endgültig und entschieden.

Der Meister in der Wissenschaft edler Lebensführung und in der Weisheit aller Dinge des Geistes wird er zwar immer für uns bleiben, denn er war es, der durch die magische Kraft seiner Persönlichkeit und durch die Musik seiner Rede uns in Oxford diese Begeisterung für die Schönheit lehrte, die das Geheimnis der griechischen Antike, und diesen schöpferischen Drang, der das Geheimnis des Lebens ist. Ruskin war es, der, in manchen wenigstens von uns, diese hohe Leidenschaft entfachte, den Völkern eine Botschaft und der Welt eine Sendung zu verkünden. Und doch gehen wir in seiner Kunstkritik, seiner Wertung des Kunstgenusses und seiner ganzen Methode der Kunst gegenüber nicht mehr mit ihm; denn das Kriterium seiner Ästhetik ist immer ein ethisches. Er wird ein Bild nach der Summe guter moralischer Gedanken, die es ausdrückt, beurteilen; für uns aber sind die Bahnen, auf denen allein ein Bildwerk uns

Digitized by Google

berühren kann und wirklich berührt, nicht solche der Wahrheiten des Lebens oder der Philosophien. Ihm bedeutet die vollendete Technik nur äusserlicher Glanz, und mangelhaftes Können zeugt ihm für eine Phantasie, die zu schrankenlos ist, als dass sie in den Grenzen der Form ihren völligen Ausdruck finden könnte, oder für eine liebende Hingebung, die zu einfach ist, als dass sie in ihrem Bericht nicht stammelte. Aber für uns ist das Gebiet der Kunst nicht jenes der Moral. In einem nur einigermassen menschlichen ethischen System wird gewiss jede Tat guten Willens ihre Anerkennung finden. Wer aber in das erlauchte Haus der Schönheit eintreten will, den fragen wir nicht, was er hat tun wollen, sondern was er getan hat. Die ernsten Vorsätze haben keinen Wert für uns, sondern bloss die verwirklichten Schöpfungen. Pour moi je préfère les poètes qui font des vers, les médecins qui sachent guérir, les peintres qui sachent peindre.

Auch sollen wir uns bei der Betrachtung des Kunstwerkes nicht in Träumen ergehen, was es bedeutet, sondern es um seiner selbst willen lieben. Der nur denkende Geist ist dem Geiste der Kunst fremd. Das metaphysische Denken Asiens mag sich das unglaubliche und

Digitized by Google

vielbrüstige Idol schaffen, aber dem Griechen, dem reinen Künstler, ist das Werk seelisch am reichsten belebt, das der Vollkommenheit auch des leiblichen Lebens am nächsten kommt. Ein Gemälde hat auf den ersten Anblick nicht mehr geistige Botschaft oder Bedeutung für uns als eine blaue Kachel aus der Mauer von Damaskus oder eine Hisenvase. Es ist eine schöngefärbte Fläche, nichts weiter, und wirkt auf uns nicht durch eine aus den Philosophien gestohlene Idee, nicht durch ein aus der Literatur stibitztes Pathos und nicht mit einem dem Dichter entwendeten Gefühl, sondern mit einer ihm eigentümlichen, unsagbaren künstlerischen Wahrheit — mit jener besonderen Wahrheit, die wir Stil nennen, und jenem Verhältnis der Werte, das wir Malerei nennen: die Qualität der Technik, die Arabeske der Zeichnung, das Licht der Farbe. Diese Dinge genügen, um die göttlichsten und verborgensten Saiten zu rühren, die in unserer Seele musizieren, und es ist die Farbe an sich schon wahrhaft ein mystisches Leben in den Dingen und der Ton eine Art Empfindung.

Dies also, diese neuere Art der jüngern Schule ist das Hauptmerkmal der Lyrik Rennell Rodds; denn wenn auch vieles in

Digitized by Google

seinem Buch ist, das den Verstand interessieren mag, vieles, das zum Gefühl spricht, und viele rhythmische Akkorde süsser und schlichter Empfindung — denen, die die Kunst um ihrer selbst willen lieben, ist alles das geschenkt — so ist doch die Wirkung, die diese Verse vornehmlich suchen, eine rein artistische. Ein Gedicht wie ‚The Sea-Kings Grave' mit all seiner majestätischen Melodie, die so voll und gewaltig ist wie das Meer, an dessen kieferumwallten Ufern es so gross empfangen und gestaltet wurde; oder das kleine Gedicht, das danach steht, dessen geschickte Arbeit mit einem so starken künstlerischen Sinn für Beschränkung geleistet ist, dass man es mit der Kunst des Ziseleurs vergleichen möchte, die sein Motiv ist; oder ‚In a Church', bleiche Blüte eines jener köstlichen Augenblicke, wo alle Dinge, ausser dem Augenblick selber, so seltsam wirklich scheinen, und wo die alten Erinnerungen an vergessne Tage sanft berührt werden und der vertraute Ort auf einmal in einer Vision der unsterblichen Schönheit der sterblichen Götter feierlich aufglüht; oder der Schauplatz in ‚Chartres Cathedral', düstres Schweigen in Gewölben und Bogen brütend und das Volk stumm knieend im Staub der verlorenen Fliessen,

Digitized by Google

und der junge Priester hebt den Leib des Herrn empor in einem kristallnen Stern; Strahlen scharlachnen Lichtes brechen nun durch die gemalten Fenster und schlagen an das Gitterwerk des Lettners, und heftige Orgelstösse rollen und tönen mächtige Musik vom Chor zum Altar und von Säule zu Säule, und über allem die helle, frohe Stimme eines singenden Knaben, die übersüss den rechten artistischen Grundton unserer Stimmung trifft; oder das Gedicht ‚In Lanuvium': durch die Musik seiner Linien vermeint man wieder das Summen der Mantuaner Bienen zu hören, wie sie aus den grünen Tälern ihrer Heimat und von den Flüssen im Inland herausschwärmen, um den Bernsteinhonig zu sammeln, den die Blumen am Meere bergen; oder das Gedicht ‚In the Coliseum', das den gleichen künstlerischen Genuss gibt, wie wenn man einem Handwerker bei seiner Arbeit zusieht, einem Goldschmied, der sein Gold in diese dünnen Plättchen hämmert, bis sie zart sind wie die Blätter einer gelben Rose, oder es in lange Faden auszieht, die wie ineinandergewirrte Sonnenstrahlen sind, so vollendet und köstlich schon jetzt, vor allem Gebrauch; oder die kleinen lyrischen Zwischenspiele, die hie und da wie das

Digitized by Google

Singen einer Drossel einfallen und so flink und so sicher sind wie der Flügelschlag eines Vogels, so leicht und blank wie die Apfelblüten, die nach einem Frühlingsschauer langsam auf den Rasen schweben und noch lieblicher schauen, da die Regentränen auf ihrem zarten, rosigen Perlengeäder liegen; oder die Sonette — denn Rodd ist einer von denen, qui sonnent le sonnet, wie die Ronsardisten zu sagen pflegten — das eine, das sich ‚On the Border Hills' nennt, mit dem feurigen Wunder seiner Phantastik und der seltsamen Schönheit seiner achten Zeile; oder das andere, das vom Schmerz des grossen Königs um das tote kleine Kind erzählt — alle diese Gedichte streben, wie ich sagte, eine rein artistische Wirkung an und haben die seltene und erlesene Qualität, die dem Werke solcher Art eignet; und ich fühle es hier, dass die völlige Unterordnung aller blos gefühls- oder verstandesmässigen Motive unter das lebendige formende Prinzip der Poesie das sicherste Zeichen der Gesundheit unserer Ästhetik ist.

Aber es genügt nicht, dass ein Kunstwerk den ästhetischen Forderungen seiner Zeit entspricht: es muss auch, wenn es uns einen dauernden Genuss geben soll, den Stempel einer besonderen Individualität

Digitized by Google

tragen. Jedes Kunstwerk unseres Jahrhunderts muss auf diesen beiden Polen ruhen: der Persönlichkeit und der Vollendung. Trennt man in diesem dünnen Bande die früheren und einfacheren Gedichte von den späteren und stärkeren, da der Dichter mehr technische Kraft und stärkere künstlerische Anschauung besitzt, so möchte man diese auseinanderfallenden Gedichte, diese wirren und einzelnen Fäden in ein feuerfarbenes Band des Lebens weben: erst ist es die blosse Fröhlichkeit eines Knaben über seine Jugend, mit all seiner einfachen Freude in Feld und Blumen, in Sonnenschein und Singen, und dann die Bitterkeit plötzlichen Schmerzes über das Todesende einer jener kurzen und schönen Jugendfreundschaften, mit all dem vergeblichen Sehnen und antwortlosen Fragen, mit dem wir so nutzlos das Marmorantlitz des Todes bedrängen; der künstlerische Kontrast zwischen der Unvollkommenheit des Geistes und der Vollendung der Form, die ihn ausdrückt, ist das Hauptelement des ästhetischen Reizes dieser ersten Gedichte. Und dann: die Geburt der Liebe und all das Wunder und alle die Angst und gefahrvolle Wonne, wenn die Schwingen der Liebe die Stirn des Knaben zum ersten mal streifen; und nun

Digitized by Google

die Liebeslieder, zart und zärtlich, kleine Schwalben von Musik und voll dieses Dufts und dieser Freiheit, dass man sie im Freien und auf dem fliessenden Wasser singen möchte; und nun der Herbst mit seinen verstummten Wäldern und seiner duftenden Verwesung und vergehenden Lieblichkeit, wo die Liebe im Tode liegt, und die Klage darüber.

Hier möchte man innehalten; denn von einem jungen Dichter dürfte man keine tieferen Klänge des Lebens verlangen als diese, die Liebe und Freundschaft uns zu ewigen machen; und doch gehören die besten Gedichte dieses Buches offenbar einer späteren Zeit an, wo die wirklichen Erfahrungen in eine Form gebracht sind, die diesen Erfahrungen des Wirklichen fremd und weit von ihnen entfernt scheint; wo der einfache Ausdruck von Freude oder Schmerz nicht länger genügt und lieber in der Hoheit des wohlgemessenen Rhythmus lebt, in der Musik und Farbe der verketteten Wörter als im unmittelbaren Aussprechen dessen was ist; mehr, möchte man sagen, in der Formvollendung lebt als im Pathos der Gefühle. Und nun können wir, nach der zerbrochenen Musik der Liebe und nach der Grablegung der Liebe in den Herbst-

Digitized by Google

wäldern, ein Wandern unter seltsamen Menschen und Ländern spüren, die wir nicht kennen, wodurch wir so pathetisch die Wunden des uns bekannten Lebens zu heilen suchen, und diese reine und leidenschaftliche Hingebung an die Kunst, die uns überkommt, wenn die rauhe Wirklichkeit des Lebens uns zu plötzlich verwundet hat und mit Verzweiflung oder Kummer eine Jugend zerstört, und diese Hingebung kommt, meine ich, nicht seltener davon, als von irgend einer natürlichen Freude am Leben. Und diese eigentümliche Gewalt der Vision, die in Momenten überwältigender Trauer und unzwingbarer Verzweiflung künstlerische Dinge im Gedächtnis zum Leben bringt, zu einer Wirklichkeit, die dem Leben gehört, das diese Dinge uns zu vergessen helfen — ein altes, graues Grab in Flandern mit einer seltsamen Inschrift, die den Gedanken gibt, dass leidenschaftliche Liebe vielleicht den Tod überlebt; eine Schnur blauer und bernsteingelber Perlen und ein zerbrochener Spiegel, in Rom im Grabgewölbe eines Mädchens gefunden; ein Marmorbild eines Knaben wie Eros gekleidet und mit der pathetischen Geste eines grossen Königs, dessen Schmerz über ihm liegt wie ein purpurner Schatten — über dem allem

Digitized by Google

ruht der müde Geist mit dieser ruhigen und sicheren Freudigkeit, die über einen kommt, wenn man etwas gefunden hat, was die Zeit nicht verwittern und die Welt nicht zerstören kann; und mit ihr kommt diese Sehnsucht nach den Werken der Griechen, die oft des Künstlers Mittel nur ist, seine Sehnsucht nach Vollendung auszudrücken, und dieses Verlangen nach den alten vergangenen Tagen, das so zeitgemäss ist und so unfertig und rührend — wie die umgedrehte Fackel der Hoffnung kommt es einem vor, welche die Hand verbrennt, die sie leiten sollte; und ist an vielen Dingen eine kleine Traurigkeit und zu allen Dingen eine grosse Liebe. Und zuletzt, im Kiefernwald an der Küste, noch einmal der rauhe, lebendige Pulsschlag froher Jugend, der in jeder Zeile hüpft und lacht, die frische und unverzagte Freiheit von Welle und Wind, die des Lebens ausgebrannte Asche zu Flammen erwecken und zu Gesang die stummen Lippen der Qual — wie klar man alles zu sehen meint: die lange Reihe der Kiefern, durch die Meer und Wolken hie und da aufblitzen wie ein Fieberblick; den freien Platz im tiefen, grünen Herz des Waldes mit dem moosumsponnenen Altar des alten italischen Gottes darauf, und ringsum die Blumen,

Digitized by Google

Alpenveilchen im Schatten und die Sterne der weissen Narzisse wie Schneeflocken über dem Gras, wo die flinke, helläugige Eidechse über den Stein schiesst und die Schlange zusammengerollt faul auf dem heissen Sand in der Sonne liegt, und zu Häupten fliessen die Sommerfäden von den Zweigen, dünne, zitternde, goldene Fäden — ganz vollendet ist diese Landschaft für ihr Motiv, denn hier, wenn irgendwo, möchte die wahrhafte Seligkeit des Lebens einer Jugend offenbart werden, die Seligkeit, die nicht kommt, wenn man die Leidenschaft von sich stösst, sondern wenn man sie in sich zieht, und die wie diese ruhige Heiterkeit ist, die im Gesicht der griechischen Bildwerke liegt, und die Verzweiflung und Schmerz nicht vernichten, sondern nur verstärken können.
So etwa könnten wir diese losen und verstreuten Blumenblätter des Gedichtes zu einer vollendeten Rose des Lebens sammeln und möchten vielleicht doch mit solchem Tun das wahre Wesen dieser Gedichte nicht treffen. Des Menschen wirkliches Leben ist so oft das Leben, das er nicht führt; und schöne Gedichte können wie Fäden von schöner Seide zu mannigfachen Mustern verwoben werden, alle wunderbar schön und alle anders: und zudem ist die roman-

Digitized by Google

tische Kunst wesentlich die Dichtung der Impressionen, und wie diese letzte Schule der Malerei, die des Whistler und Albert Moore, wird sie in der Wahl ihrer Situationen nicht von einem Gegenstand, einem Thema bestimmt; behandelt sie lieber die Ausnahmen als die Typen des Lebens; liebt sie die kurze Intensivität, das was man die feuerfarbene Augenblicklichkeit nennen möchte, denn es sind in der Tat die Augenblickssituationen Natur und Lebens, was Dichtung und Malerei uns jetzt zu vermitteln suchen. Ehrlichkeit und Treue wird dem Künstler immer eignen; aber künstlerische Ehrlichkeit ist nichts sonst als die plastische Vollendung der Ausführung, ohne die ein Gedicht oder ein Malwerk, mag die Empfindung noch so edel, seine Herkunft noch so vornehm sein, vergeudete und unwirkliche Arbeit ist; und treu sein kann der Künstler nicht irgend einem festgelegten System oder Regeltum des Lebens, sondern nur diesem Prinzip der Schönheit, durch das die schwankenden Schatten seines Lebens in ihrem flüchtigsten Augenblik festgehalten oder verewigt werden. Er wird sich zum Beispiel in den Dingen der Erkenntnis nicht bei der heutigen bequemen Orthodoxie beruhigen, die so vernünftig

Digitized by Google

und künstlerisch so uninteressant ist, und ebensowenig wird es ihn nach dem feurigen Glauben der Antike verlangen, der die Phantasie wohl intensiver machte, sie aber auch beschränkte; noch weniger wird er erlauben, dass der Friede reiner Kultur von des Zweifels misstönender Verzweiflung oder der Traurigkeit unfruchtbarer Skepsis verwirrt wird; denn das gefahrvolle Tal, wo Heere, die voneinander nichts wissen, zur Nacht aufeinanderstossen, ist kein guter Rastplatz für sie, der die Götter das helle Hochland, den heiteren Gipfel und die sonnleuchtende Luft bestimmt haben — lieber wird er es immer neugierig mit neuen Formen des Glaubens versuchen, wird seine Natur in den Gefühlen untertauchen lassen, die noch um einen alten, schönen Glauben weben; und wenn er, der die Erfahrung selbst und nicht ihre Früchte sucht, ihr Geheimnis geborgen hat, wird er vieles ohne Bedauern verlassen, was ihm einmal teuer war. ‚Ich bin immer unaufrichtig', sagt Emerson wo, ‚da ich weiss, es gibt andere Stimmungen', und ‚les émotions', schrieb Théophile Gautier einmal in einer Kritik über Arsène Houssaye, ‚les émotions ne se ressemblent pas, mais être ému — voilà l'important'.

Digitized by Google

Dies ist das Wesen der Kunst unserer Romantik und gibt uns den rechten Grundton, sie zu erfassen; aber die eigentliche Art alles Werkes, das wie die Gedichte Rodds nach einer rein künstlerischen Wirkung strebt, kann nicht mit den Worten begrifflicher Kritik beschrieben werden: sie sind dafür nicht zugänglich. Man kann vielleicht am besten in Ausdrücken aus andern Künsten zu ihnen führen; und wirklich, manche dieser Gedichte irrisieren wie ein herrliches Stück venetianisches Glas und sind wie dieses vollendet und köstlich; andere sind so delikat in der Vollkommenheit ihrer Arbeit und so einfach in ihrem Naturmotiv wie eine Radierung Whistlers oder wie eine jener schönen kleinen griechischen Figuren, die man in den Olivenhainen in Tanagra heute noch finden kann, mit der matten Vergoldung und der leichten Spur Karmin, die noch nicht ganz von Haar, Lippen und Gewand verschwunden sind; und andere, viele von diesen Gedichten gleichen den Dämmerungen des Corot, die gerade Musik werden, denn nicht in der sichtbaren Farbe allein, sondern auch im Sentiment — das die Farbe des Gedichtes ist — kann eine Art Ton liegen.
Aber ich denke, das beste Gleichnis für

Digitized by Google

die Art der Gedichte dieses jungen Poeten, das ich je sah, fand ich in der Loirelandschaft. Er und ich, wir hielten uns einmal in dem kleinen Städtchen Amboise auf, mit seinen grauen Schieferdächern und steilen Strassen und dem schmalen dunklen Torweg, wo die friedlichen Häuschen wie weisse Tauben in den düsteren Spalten des grossen, befestigten Felsens nisten und die stattlichen Renaissancegebäude schweigsam und vornehm dastehn — jetzt sehr verlassen, aber die feingedrehten Säulen und die geschnitzten Tore mit ihrem grotesken Getier und lachenden Masken und wunderlichen Wappensprüchen von manchem Erinnern an vergangene Tage umschwebt an Menschen erinnern, die sich das Leben nicht wirklich denken konnten, sie hätten es zuvor nicht phantastisch gemacht. Und oberhalb des Städtchens, jenseits der Flussbiegung, pflegten wir nachmittags zu gehen und von einem der grossen Kähne aus zu zeichnen, die im Herbst den Wein und im Winter das Holz ans Meer hinunterbringen, oder wir lagen im Gras und machten Pläne pour la gloire et pour ennuyer les philistins, oder wir spazierten an den niedrigen, schilfigen Ufern „blasend unsre Rohrpfeifen im fröhlichen Wettkampf", wie es Gefährten

Digitized by Google

in den alten Tagen Siciliens gern taten; und die Landschaft war doch eine gewöhnliche und gar kahl, wenn man an Italien dachte, wie da die Oleanderbäume die Hügel bei Genua mit Scharlach schmücken und die Zyklamen jedes Tal von Florenz bis Rom mit ihrem Purpur füllen; denn es gab da vielleicht nicht viel wirkliche Schönheit, bloss lange, weisse, staubige Strassen und gerade, steife Pappelalleen; aber dann und wann mochte wohl ein kleiner zager Schimmer gebrochenen Lichtes dem grauen Feld und der stillen Scheune ein Geheimnisvolles und einen Zauber geben, den sie selber nicht besassen, mochte für einen köstlichen Augenblick die Bauern verklären, die den Weinberg herabstiegen, oder den Schäfer, der auf dem Hügel weidete, mochte die Weiden am Ufer mit Silber sprenkeln und den Fluss in Gold verwandeln; und das Wunder dieser Wirkung zusammen mit der seltsamen Einfachheit des Mittels schien mir immer ein wenig wie die Art dieser Verse meines Freundes.

Digitized by Google

DIE LETZTE PRÜFUNG

Digitized by Google

GEISTLICHE UND LEUTE, DIE Sätze und Worte ohne zu denken brauchen, sprechen oft vom Leiden als einem Mysterium. Es ist in Wahrheit eine Offenbarung. Es lässt Dinge erscheinen, die man noch nie erkannt hat, und sieht die Geschichte anders. Was man schwach und mit dem Instinkte von der Kunst geahnt hat, das wird in Denken und Fühlen zur Wirklichkeit, mit einer vollendeten Klarheit der Erscheinung und einer absoluten Stärke der Vorstellung. Jetzt sehe ich es, dass der Schmerz als die höchste Regung, deren der Mensch fähig ist, gleicherweise Typus und Prüfstein aller grossen Kunst ist. Wonach der Künstler immer strebt, ist eine Form des Daseins, in der Leib und Seele unteilbar Eins sind, in der das Äussere der Ausdruck des Innern, die Form eine Offenbarung ist. Solche Formen des Daseins sind wenige: die Jugend und die Künste, die in der Darstellung der Jugend aufgehen, können uns zu Zeiten als Modell dienen; dann wieder mögen wir zu glauben lieben, dass die moderne Landschaftsmalerei mit der Subtilität und Zartheit ihrer Wirkung, mit der Idee, die sie von einem Geiste andeutet, der im Äusseren lebt und sich aus Erde

Digitized by Google

und Luft, aus Nebel und Stadt ein Gewand schafft — dass diese moderne Landschaftsmalerei mit ihrer morbiden Harmonie von Stimmungen, Tönen und Farben für uns das verwirklicht, was die Griechen in der Plastik vollendeten. Die Musik, in der aller Stoff von der Form aufgesogen und beides nicht zu trennen ist, ist ein komplexes Beispiel für das, was ich meine, wie eine Blume oder ein Kind ein einfaches Beispiel dafür ist. Aber der Schmerz ist der letzte Typus im Leben wie in der Kunst. Hinter Lust und Lachen mag ein derbes, hartes, knorriges Temperament stehen; aber hinter dem Schmerz ist immer nur der Schmerz. Das Leid trägt keine Maske wie die Freude. Die Wahrheit in der Kunst beruht nicht in der Wechselwirkung zwischen der wesentlichen Idee und deren zufälliger Verwirklichung; sie ist nicht die Ähnlichkeit von Form und Schatten, oder zwischen dem Spiegelbild der Form in einem Kristall mit der Form selbst; sie ist kein Echo, das aus einem Hügel tönt, und ist keine silberne Quelle im Tal, die dem Monde den Mond und Narzissus dem Narzissus spiegelt. Die Wahrheit in der Kunst ist die Einheit eines Dinges mit sich selber, das Äussere Ausdruck des Innern, die Seele Fleisch und

Digitized by Google

der Leib Geist. Aus diesem Grunde lässt sich keine Wahrheit mit dem Schmerze vergleichen. Ja, es gibt Augenblicke, da mir der Schmerz die einzige Wahrheit zu sein scheint.

In jedem Augenblick des Lebens ist man das, was man sein wird, nicht minder als das, was man war. Die Kunst ist ein Symbol, denn der Mensch ist eines.
Kann ich ganz dahin gelangen, so ist meine Vita Nuova die höchste Verwirklichung künstlerischen Lebens. Denn das künstlerische Leben ist nichts weiter als sich selbst leben. Die Demut des Künstlers besteht darin, dass er alle Erfahrungen bedingungslos hinnimmt, wie die Liebe des Künstlers nichts ist als der Schönheitssinn, der der Welt ihren Körper und ihre Seele offenbart. In ‚Marius der Epikuräer' sucht Pater das künstlerische Leben mit dem religiösen in der tiefen, süssen und strengen Bedeutung des Wortes zu einen. Aber Marius ist wenig mehr als ein Zuschauer, ein idealer Zuschauer, dem gegeben ist, „das Schauspiel des Lebens mit eigenen Empfindungen zu betrachten", wie es Wordsworth als die wahre Bestimmung des Dichters bezeichnet; doch ein Zuschauer, der ein wenig zu

Digitized by Google

sehr mit der Anmut der Bänke im Heiligtum beschäftigt ist, um zu bemerken, dass es das Heiligtum des Schmerzes ist, auf dem sein Blick ruht. Ich sehe eine weit innigere und unmittelbarere Beziehung zwischen dem wahren Leben Christi und dem wahren Leben des Künstlers.

Ich erinnere mich, was ich einmal in einem Pariser Café zu André Gide sagte, dass die Metaphysik mich nur sehr wenig interessiere und die Moral ganz und gar nicht, und dass sich alles, was Plato und Christus gesagt hätten, ohne weiteres auf die Kunst anwenden liesse und hier seine vollkommene Erfüllung fände.

Diese enge Verbindung von Persönlichkeit und Vollendung, die wir in Christus entdecken können, ist es nicht allein, was den wirklichen Unterschied zwischen klassischer und romantischer Kunst bildet, sondern es war die Grundlage seines Wesens und war dieselbe wie das Wesen des Künstlers — eine Phantasie, stark wie eine Flamme. Er machte im Bereich der menschlichen Beziehungen jene selbe Phantasie zur Wirklichkeit, die im Bereich der Kunst das einzige Geheimnis des Schaffens ist.

Sicher: Christus gehört unter die Dichter. Seine Auffassung von der Menschheit kam

Digitized by Google

geradewegs aus der Phantasie und kann nur von ihr begriffen werden. Shelley und Sophokles sind seine Brüder.

Wer das Temperament des Künstlers besitzt, der geht mit Dante ins Exil und lernt, wie es kommt, dass das Salz das Brot der andern ist und wie steil ihre Stufen sind; und erlangt für einen Augenblick die heitere Ruhe Goethes und weiss doch nur zu gut, was Baudelaire zu Gott schrie:

O Seigneur! donnez-moi la force et le
courage
De contempler mon corps et mon coeur
sans dégoût;

der holt — zu eigenem Verderben vielleicht — aus Shakespeares Sonetten das Geheimnis seiner Liebe heraus und macht es zu dem seinen; der sieht mit andern Augen das moderne Leben, weil er Chopins Nocturnen gelauscht, sich mit den Künsten der Griechen abgegeben oder die Geschichte der Leidenschaft eines Mannes gelesen hat zu einer Frau, deren Haar wie feine Goldfäden war und deren Mund einer Granate glich. Aber dieses Mitfühlen des künstlerischen Temperamentes geht notwendig auf das, was

Digitized by Google

Form und Ausdruck geworden ist. In Worten oder in Farben, in Tönen oder in Stein, hinter der bemalten Maske eines Aschyleischen Dramas oder durch die gebohrten und aneinandergefügten Schilfrohre eines sizilischen Hirten muss der Mensch und seine Botschaft offenbar werden. Ausdruck ist für den Künstler die einzige Form, unter der er das Leben begreifen kann. Für ihn ist tot, was stumm ist.

Zu dem Bedauerlichsten in der Geschichte gehört für mich, dass man die wahrhafte Renaissance Christi, die den Dom von Chartres, den Legendenzyklus des König Arthur, das Leben des Heiligen Franz von Assisi, die Kunst des Giotto und die Divina Comedia Dantes hervorgebracht hat, in ihrer eigenen Bahn sich nicht entwickeln liess, dass sie vielmehr gehemmt und gestört wurde von der trübseligen klassischen Renaissance, die uns Raphaels Fresken und die Architektur Palladios, die formale französische Tragödie, die St. Pauls Kirche und Popes Dichtung und alles gab, was von aussen gemacht ist nach toten Regeln, nicht von innen aus dem lebendigen Geiste. Aber überall, wo es eine romantische Bewegung in der Kunst gibt, ist irgendwie Christus

Digitized by Google

oder Christi Seele. Er ist in ‚Romeo und Julie', im ‚Wintermärchen', in den provençalischen Troubadours, in der ‚Ballade vom alten Matrosen', in der ‚Belle Dame sans merci' und in Chattertons ‚Ballade vom Mitleid'. Christus verdanken wir Dinge und Menschen allerverschiedenster Art. ‚Les Misérables' von Hugo und Baudelaires ‚Fleurs du Mal', die Mitleidsnote der russischen Romane, Verlaine und seine Verse; die bunten Glasfenster und die Tapeten und die Arbeiten von Burne-Jones und William Morris gehören ihm nicht weniger als der Glockenturm Giottos, als Lancelot und Guinevra, der Tannhäuser, die qualdurchwühlten Steine Michelangelos und der Spitzbogenstil. Auch die Liebe zu Kindern und Blumen.

Vielleicht kommt auch in meine Kunst, nicht minder als in mein Leben, eine noch tiefere Note, eine Note von grösserer Einheit der Leidenschaften und stärkerer Unmittelbarkeit. Intensität, nicht Extensität ist das wahre Ziel der modernen Kunst. Wir haben es in der Kunst nicht mehr mit dem Typus zu tun, sondern mit der Ausnahme. Ich kann meinen Leiden — brauche ich es zu sagen — keine ihrer

Digitized by Google

eignen Formen geben. Die Kunst beginnt, wo die Nachahmung aufhört, aber eines muss in mein Werk kommen: eine Fülle erinnerter Worte, reichere Melodie, seltenere Wirkungen, schlichtere Architektur — jedenfalls eine andere ästhetische Qualität. Als Marsyas aus der Scheide seiner Glieder gerissen wurde — della vagina delle membre sue, um eines von Dantes furchtbarsten, taciteischen Bildern zu brauchen — da sang er nicht mehr, sagten die Griechen. Apollo war Sieger geblieben. Die Hirtenflöte war der Leier unterlegen. Aber vielleicht irrten sich die Griechen. Ich höre den Schrei des Marsyas oft in einem grossen Teil der modernen Kunst. Er ist bitter bei Baudelaire, süss und klagend bei Lamartine, mystisch bei Verlaine. Er ist in den verhaltenen Auflösungen der Chopinschen Musik. Er ist in der Melancholie der Frauenbildnisse des Burne-Jones.... Aber ob nun der phrygische Faun verstummt ist oder nicht, ich kann nicht stumm sein. Darstellen ist mir so nötig wie es Blätter und Blüten den schwarzen Ästen des Baumes sind, die über die Gefängnismauer ragen und ruhlos im Winde schwanken.

Digitized by Google

Die ‚Lecture on the English Renaissance' hielt Wilde in der Chikering Hall zu New-York im Januar 1882. Ohne Wildes Kenntnis oder Zustimmung erschien sie gedruckt zuerst in der Sea-Side Library, unter dem Datum 19. I. 1882. Der Nachdruck Paris 1903, privatly printed, erlaubt sich merkwürdige Textänderungen, wie, ‚the beautiful Lady Euphonia' für ‚the beautiful boy Euphorion'. Der Nachdruck Thomas B. Moshers in The Bibelot, vol. XI. No. 7 stellt den korrekten Text nach dem ersten Druck wieder her, an den allein man sich halten muss, da ein von Wilde angeordneter Druck fehlt. Das Geleitwort zu ‚Rose Leaf And Apple Leaf', dem Gedichtbande Rennell Rodds erschien zuerst: Philadelphia, J. M. Stoddart and Co., 1882. Die Gedichte sind gewidmet: „To Oscar Wilde — ‚Heart's Brother' — These few songs and many songs to come". Ein Neudruck des Geleitwortes erschien: London, Printed for Private Circulation, MDCCCCIII in 12mo in zweihundert numerierten Exemplaren. Ein dritter Druck in The Bibelot, vol. XI. No. 7. Eine deutsche Übertragung von Hedwig Lachmann, Berlin, K. Schnabel 1904 ▪ Unter der Überschrift ‚Die letzte Prüfung' hat der Herausgeber dieses Buches einige Fragmente aus Wilde's ‚De Profundis' zusammengestellt, die von der englischen romantischen Renaissance handeln.

Digitized by Google

DIE ÜBERSETZUNG DIESES BUCHES
INS DEUTSCHE BESORGTE FRANZ
BLEI. DIE TITEL UND DEN EINBAND
FÜR DIE PERGAMENTEXEMPLARE
ZEICHNETE WALTER TIEMANN. DER
DRUCK ERFOLGTE BEI POESCHEL
& TREPTE IN LEIPZIG IN EINER
AUFLAGE VON 600 NUMERIERTEN
EXEMPLAREN. NR. 1—100 WURDEN
IN PERGAMENT GEBUNDEN. DIES
EXEMPLAR IST NR. 410

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles
This book is DUE on the last date stamped below.

Form L9–Series 444

Digitized by Google

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 108 507 5

Digitized by Google

Digitized by Google